

## Neujahrsrede Oberbürgermeister Matthias Klopfer, 13. Januar 2017

Es gilt das gesprochene Wort

### **„Die Menschen sind der Reichtum unserer Stadt“**

Nach der besonderen musikalischen und filmischen Einstimmung sage ich herzlich willkommen 800 Ehrengästen zum diesjährigen Neujahrsempfang. Ja, Sie haben richtig gehört:

- 1.) Ich verzichte heute auf die namentliche Begrüßung. Sie alle sind wichtig in unserer Stadt - und damit Ehrengäste. Ich freue mich über jede und jeden, der heute da ist. Denn Sie alle haben gemeinsam, dass Sie in Schorndorf nicht nur leben oder arbeiten. Sondern Schorndorf ist Teil Ihrer Heimat, Sie interessieren sich für unsere Stadt, was hier geschieht. Sie bilden damit das, was eine Stadt liebens- und lebenswert macht: Gemeinschaft, mit gegenseitiger Anerkennung, Wertschätzung, Interesse an unser Stadt, Respekt im Umgang miteinander. Neben dem Verzicht auf die namentliche Begrüßung gibt es einige weitere kleine Neuerungen.
- 2.) Ich rede kürzer - damit Sie beim Empfang mehr Zeit für Ihre Gespräche haben.
- 3.) Ich nenne kaum Zahlen - sondern will von Menschen reden. Menschen wie Ihnen, die unsere Stadt so besonders machen.
- 4.) Ich mache keinen ausführlichen Rückblick auf 2016 – es war kommunalpolitisch ein sehr erfolgreiches Jahr, wie Sie den schriftlichen Jahresrückblicken entnehmen konnten.
- 5.) Ich rede langsamer – mein persönlicher, guter Vorsatz für 2017, nachdem ich 2016 meinen Vorsatz umgesetzt habe, wieder das Gewicht aus dem Jahr 2006 zu erreichen. Vor allem aber will ich noch mehr zuhören, noch mehr ins Gespräch mit den Bürgerinnen und Bürgern kommen.
- 6.) Ich will heute Abend weniger über die weltpolitischen Sorgen reden, die uns alle umtreiben, auch wenn sie mich genauso wie Sie sehr beschäftigen. Sorgenvoll hören wir alle tagtäglich die Nachrichten. Was macht der neue US-Präsident? Wie entwickelt sich die Türkei? Was geschieht im Pulverfass Naher Osten? Welche Konsequenzen hat der

Brexit? Stephen Hawking, einer der angesehensten Wissenschaftler unserer Zeit, hat zu seinem 75. Geburtstag einen sehr lesenswerten Artikel geschrieben, unter der Überschrift: „Gefährlichster Zeitpunkt der Menschheitsgeschichte“ und warnt darin eindringlich vor den Konsequenzen sozialer Ungleichheit und fordert die Eliten zu mehr Demut auf (IPG journal, 6.1.2017).

Klar ist: Auch wir in Schorndorf leben auf keiner Insel der Glückseligen. Aber wir können zufrieden und dankbar auf das Jahr 2016 zurückblicken und das neue Jahr 2017 dennoch optimistisch angehen. Das bedeutet nicht, die Augen vor den großen Problemen zu verschließen. Aber auch nicht, in Depression zu verfallen.

Wir sollten aufmerksamer sein für Veränderungen, das ist richtig. Und immer überlegen, welche Konsequenzen diese politischen Umbrüche für unsere Stadt haben, welche Konsequenzen sich aus technologischen Umbrüchen wie der Digitalisierung in unserer Region ergeben, stets wachsam zu sein für Entwicklungen.

Und dabei immer auch das Leben genießen, aus vollem Herzen. In diesem Sinne nochmals „Herzlich willkommen“ und herzlichen Dank an den Musiker Matthias Weiss und die Filmemacher, die uns in besonderer Weise in den Abend eingeführt haben.

Beim Imagefilm der Remstal Gartenschau wurde wieder einmal deutlich: Bilder sagen mehr als tausend Worte: Wir alle leben in einer wunderbaren Landschaft. Unser Remstal – ein unendlicher Garten. Ein Garten Eden in der Region Stuttgart. Mit unendlich netten Menschen, die ihre Heimat unseren Gästen schmackhaft machen. Traumhafte Bilder, oder? Großes Kompliment an die Filmemacher und an die Ideengeber Jousse/Karliczek!

Und nichts ist retuschiert, unser Remstal ist einfach so traumhaft schön. Entdecken auch Sie diese wunderbare Landschaft neu. Vorfreude ist bekanntlich die schönste Freude. Am 6. April 2019 startet die längste Gartenschau aller Zeiten. Seien wir gute Gastgeber – dafür sollten wir aber alle Remstal-Kenner sein. Entdecken Sie im Jahr 2017 die 16 Städte und Gemeinden, diese wunderbare Landschaft. Mit Ihrer Familie. Mit Freunden. Mit dem Betriebsausflug. Denn Hand aufs Herz: Wer war schon in Essingen beim Remsursprung, idyllisch im Wald gelegen?

Oder bei der Remsmündung in Remseck, am wunderschönen Rems- und Neckarstrand? Wer Zeit und Lust hat, darf es gerne auch mit mir, bei einer gemeinsamen Radtour oder Wanderung, entdecken – die Einladung steht!

Auch Schorndorf putzt sich für die Gartenschau 2019 fein heraus und wird noch schöner. Der Schlosspark wird aufgewertet – und das Jagdschloss vom Land endlich saniert. Die Feuerseestraße wird umgestaltet, für Fußgänger und Radfahrer. Am Sportpark Rems treffen sich schon heute Jung und Alt zum Sporttreiben. Dieses Jahr kommt die Finnenlaufbahn hinzu und ein Wasserspielplatz an der Rems, neue Brücken schaffen neue Verbindungen. Und vieles, vieles mehr – unendliche Vorfreude auf die Gartenschau 2019. Machen Sie mit!

Dass in Schorndorf und im Remstal 2019 alles klappt, dafür steht unser Geschäftsführer Thorsten Englert. Er ist Überzeugungstäter wie ich auch, deshalb engagieren wir uns als One-Dollar-Mitarbeiter für dieses besondere Projekt. Im Hauptberuf ist er seit dem 1. Oktober Finanzbürgermeister unserer Stadt – ich freue mich auf die Zusammenarbeit, lieber Kollege Englert!

Gestatten Sie mir an dieser Stelle eine Anmerkung zur Bedeutung der Remstal Gartenschau. Sie ist wichtig, um uns touristisch voranzubringen, keine Frage. Noch wichtiger ist sie aber aus zwei anderen Gründen. Da ist zum einen der Kampf um die besten Köpfe für unsere Unternehmen – der Fachkräftemangel nimmt dramatisch zu. Da müssen wir das Remstal als gemeinsame Dachmarke landes- und bundesweit stärken. Wenn sich jede der 16 Kommunen einzeln auf den Weg macht, wird es nicht gelingen. Gemeinsam können wir es schaffen. Und da ist zum anderen die Notwendigkeit, dass Kommunen in Zukunft vermehrt auf den unterschiedlichsten Feldern zusammenarbeiten. Wettbewerb zwischen uns ist gut und notwendig – in Zukunft wichtiger ist Zusammenarbeit. Und die lebt von Vertrauen. Und das wächst maßgeblich auch durch die Remstal Gartenschau.

Und ganz besonders freue ich mich, dass der Grafenberg mehr ins Bewusstsein gerät. Bei der Bürgerbeteiligung war es ein wichtiger Wunsch, dass der Grafenberg aufgewertet wird und insgesamt das Thema Weinbau in unserer Stadt mehr in den Blick gerät. Denn hier haben wir unsere Wurzeln. Früher gab es 15mal mehr Weinberge als heute.

Und der städtische Reichtum im 16. Jahrhundert, sichtbar an der Größe der Stadtkirche, ist dem Weinbau zu verdanken. Schorndorf war eine der größten Städte im Lande. Schon heute gibt es einzigartige Wengerter-Häusle. Diese werden ergänzt durch eine besondere Station, auf unserem neuen städtischen Weinberg. Die bekanntesten deutschen Architekten machen beim Projekt der „16 Stationen“ mit. Neue Wege entstehen. Neue Perspektiven gilt es zu entdecken. Radeln Sie mit mir nach in Winterbach, Urbach und Plüderhausen und entdecken Sie dort die besonderen Orte, von denen man teilweise bis nach Stuttgart sehen kann. Traumhaft. Und natürlich sieht man auch nach Schorndorf. Und in Abwandlung eines Zitates des ehemaligen VfB-Spielers Thomas Strunz, der auf die Frage, was das Beste an Stuttgart sei, antwortete „die Autobahn nach München“ könnte man mit einem Augenzwinkern sagen: Was ist das Schönste in Urbach und Plüderhausen: der Blick nach Schorndorf.

Etwas ganz Besonderes planen wir auf der Aussichtsplattform. Wir sind schon mit den Kirchen und den Weingärtnern im Gespräch. Auch mit dem Kirchbauverein. Mehr wird noch nicht verraten. Lassen Sie sich überraschen. Herzlicher Dank an dieser Stelle an Prof. Wolfmaier und Manfred Wünsche, dass Sie den Vorstand des Kirchbauvereins übernommen haben und Dank an Dr. Gaa für seinen Einsatz in den vergangenen Jahren!

### **Weihnachten 2016 auf dem Marktplatz – Feiern im Schatten des Terrors von Berlin**

Die Turmbläser waren als Teil des CVJM-Posaunenchores auch beim Gottesdienst auf dem Marktplatz beteiligt. „Stille Nacht, heilige Nacht“ vom Solotrompeter, Herrn Retter, vom Rathausbalkon. Eine wunderbare Idee, die Pfarrerin Eisrich aus Waiblingen mit zu uns gebracht hat. Schorndorf freut sich auf den nächsten Heiligabend-Gottesdienst im Freien in einigen Jahren!

Es war schön zu sehen, dass die Menschen ein Bedürfnis nach Nähe zueinander hatten. Nicht selbstverständlich, nachdem nur fünf Tage zuvor der Terroranschlag von Berlin zwölf Menschenleben gefordert hat und am Rathaus noch Trauerbeflaggung zu sehen war. Damit haben die Schorndorfer ein klares Zeichen gesetzt: Dass wir uns keine Angst machen lassen und uns die Hoffnung auf die Friedensbotschaft von Weihnachten eint. Zusammenhalten – zusammenleben.

An dieser Stelle ein herzliches Dankeschön an die Polizei, stellvertretend an den neuen Revierleiter Herrn Jatzko, die sofort nach dem Attentat ihre Präsenz verstärkt hat, ebenso wie an unsere Mitarbeiter des Vollzugsdienstes und Kollege Erster Bürgermeister Edgar Hemmerich. Er ist heute entschuldigt wegen der 50. Geburtstagsfeier seiner Frau. Der erste Gottesdienst im Freien wurde von Dekan Teich noch mitgestaltet. Herzlichen Dank für sein elfjähriges Wirken in unserer Stadt. Unser direkter Kontakt war geprägt von großer gegenseitiger Wertschätzung.

Dafür bin ich sehr dankbar. Und für sein Symbol beim Abschied: kein einziges Grußwort, wie besonders und beispielgebend ... Ich darf Sie alle herzlich grüßen, er war Skifahren am Arlberg, seine Frau war auch dabei. Beiden geht es sehr gut. Gerne hätte er sicherlich auch das 500-Jahr-Jubiläum der Reformation mitorganisiert. Ein besonderes Jubiläum, in dieser seit dem Jahr 1534 so evangelisch geprägten Stadt, die sich zu einer so weltoffenen, toleranten Stadt weiterentwickelt hat, in der Menschen aus mehr als 100 Nationen und unterschiedlichen Glaubens ihre Heimat gefunden haben.

Aber nicht nur Dekan Teich ist von der Stadtbühne abgetreten, sondern auch das kommunalpolitische Urgestein Karl-Otto Völker. Herzlichen Dank an Karl-Otto Völker und Peter Erdmann für jahrzehntelanges kommunalpolitisches Wirken für unsere Stadt. Zitat Franz Müntefering: Kommunalpolitik ist nicht das Kellergeschoss, sondern das Fundament der Politik. Karl-Otto Völker hätte Chancen gehabt, eine große politische Karriere zu machen. Aber: Seine Heimatstadt und seine Familie waren ihm wichtiger. Herzlichen Dank für 38 Jahre Engagement im Gemeinderat!

Und auch besten Dank an Peter Erdmann, der für 41jährige Mitgliedschaft im Gemeinderat vom Städtetag geehrt wurde. Übertreffendes Engagement für das Gemeinwohl in unserer Stadt! Gemeinsam haben beide die Stadt geprägt, wie wenige andere.

Im Namen der gesamten Bürgerschaft bedanke ich mich heute ausdrücklich bei allen Stadt- und Ortschaftsräten. Sie sind gewählt, die Geschicke der Stadt zu lenken und im steten Abgleich der Einzelinteressen zu Entscheidungen zu kommen, die dem Gemeinwohl dienen:

- Schorndorf im Wettbewerb der Städte zu stärken, aber auch partnerschaftlich mit anderen Kommunen unser Remstal als Marke zu positionieren.
- Schorndorf als Wirtschaftsstandort zu stärken, aber auch die Interessen der Schwächeren nicht zu vergessen.
- Schorndorf als familienfreundliche Stadt zu stärken, aber auch die Interessen des immer größer werdenden Anteils der älteren Mitbürger zu vertreten.
- Schorndorf als Bildungsstadt zu stärken, aber auch die Interessen der Pflegebedürftigen und ihrer Angehörigen zu vertreten.
- Schorndorf als Stadt der vielen Ehrenamtlichen zu stärken, aber auch zu entscheiden, dass manche Aufgaben nur mit hauptamtlichen Mitarbeitern zu bewältigen sind.
- Schorndorf als Kulturstadt mit den Leuchttürmen der Manufaktur, des Kulturforums, des Figurentheaters Phoenix zu stärken, aber auch die vielen kleinen kulturtreibenden Vereine angemessen zu unterstützen.

Die ständige Abwägung vieler Einzelinteressen prägt die kommunalpolitischen Diskussionen. Das unterscheidet Politik auf allen Ebenen von Bürgerinitiativen und Lobbyisten, die sich nicht dem Gemeinwohl verpflichtet wissen (müssen). Dies bedeutet ein sehr hohes ehrenamtliches Pensum – Respekt und besten Dank!

Gut, wenn man dann gemeinsame Leitlinien hat. Der Gemeinderat hat deshalb in seiner letzten Sitzung einstimmig beschlossen, dass im Jahr 2017 eine Haushaltstrukturkommission sich grundlegend Gedanken über die Zukunft der Stadt machen wird, ebenso wird in diesem Jahr der Startschuss für einen umfassenden Leitbildprozess gegeben. „Quo vadis, Schorndorf 2030?“ Wie wollen wir 2030 in Schorndorf leben, was müssen wir dafür tun, was wollen wir politisch dafür tun? Ein spannender Prozess beginnt.

Orientierung über den Tag und das aktuelle Jahr hinaus zu bekommen, durch eine gemeinsame Analyse der Probleme und Chancen, einer gemeinsamen Zukunftsprognose und einer gemeinsamen Handlungsstrategie – das ist das Ziel von „Schorndorf 2030“.

Damit all diese politischen Forderungen umgesetzt werden können, bedarf es einer gut funktionierenden Verwaltung. Herzlichen Dank an mehr als 700 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bei der Stadt, den Stadtwerken, den Zentralen Diensten und der Stadtbau!

Selbstverständlich hat der Gemeinderat auch viele konkrete Weichen gestellt für 2017.

### **Investitionen in Bildung**

- Schule: Richtfest Burggymnasium, Baustart Generalsanierung GDRS, Spatenstich St. Markus und Bewegungskindergarten. Dank an Erzieherinnen und Lehrer. Schorndorf investiert so viel wie noch nie in der Geschichte unserer Stadt. Und wir investieren vor allem in das Beste, was wir haben: Unsere Kinder, unsere Zukunft.
- Integration unserer Flüchtlinge. Zum Hochpunkt waren 1.000 Flüchtlinge in unserer Stadt, aktuell sind es ca. 700. Schorndorf hat sich in der Notsituation beispielhaft engagiert. Das wollen wir auch in der Integrationsarbeit als Maßstab für unser Handeln nehmen.
- Stadtbücherei, nach langer Diskussion den Standort entschieden. Entscheidung über den Bau nun im Juli.
- Forscherfabrik. Eröffnung Herbst 2017. Dank an Helga und Wolfgang Kelch.
- Weitere Digitalisierung unserer Schulen.

In Bildung zu investieren heißt, unsere Zukunft zu sichern. Denn Bildung ist der einzige Rohstoff, den wir haben. Unerlässlich ist es daher, dass wir den Anschluss gerade im Bereich neuer und moderner Techniken nicht verpassen, unsere Kinder gezielt und mit aller Kraft auf die Herausforderungen einer globalisierten Welt vorbereiten und dennoch nicht vergessen, dass die Ausbildung sozialer Kompetenzen und demokratischer Wertevorstellungen ebenso wichtig und entscheidende Grundpfeiler unserer Gesellschaft sind.

## Investitionen und Maßnahmen im Bereich Mobilität und Infrastruktur

- ÖPNV: Reallabor. Barrierefreier Ausbau der Bushaltestellen und der Haltestellen des Wiesels.
- Straßen: Ortsdurchfahrt Oberberken und Startschuss für die Planung der Umfahrung Miedelsbach.
- Lärmschutz und Sicherheit: Geschwindigkeit 30
  - Mehr Raum und mehr Sicherheit für Fußgänger und Radfahrer – das sind Fragen der Lebensqualität, nicht nur der Mobilität. Ein berühmter Stadtplaner (Jan Gehl, Dänemark) sagte, dass man die Lebensqualität einer Stadt daran messen könne, wie viele 8-Jährige und 80-Jährige auf der Straße zu finden sind.
  - Deren Bedürfnisse sollte der Maßstab sein – ein hoher Anspruch, aber andere Städte haben vorgemacht, dass es geht.
- Und natürlich bleibe ich am Thema Remsbahn dran. Hier ist leider kein Datum absehbar, wann die Züge wieder pünktlich fahren, es zu keinen Zugausfällen kommt, alle Waggons angehängt sind, die Türen sich öffnen lassen und es ausreichend Sitzplätze gibt. In der ersten Woche dieses Jahres fuhr beispielsweise der RE um 6.59 Uhr an keinem Tag der Woche – ein Skandal! Von Barrierefreiheit ganz zu schweigen. Ein einziges Trauerspiel. Ich habe beim Krisengespräch kurz vor Weihnachten deutlich gemacht, dass es zum Wechsel des Zugbetreibers im Juni 2019 nicht wieder zu solchen Zuständen kommen darf! Jeden Tag sind tausende von Fahrgästen auf die Remsbahn angewiesen und zahlen dafür gutes Geld. Dafür erwarten sie zu Recht gute Leistung. Meine Bitte: Schreiben Sie mir ihre Erfahrungen.
- Ich selbst werde die Fahrgäste zeitnah zu einem Gespräch ins Rathaus einladen, um mir hautnah die Situation schildern zu lassen und anschließend die Verantwortlichen zu einem zweiten Krisengespräch einladen.



## **Investitionen für Arbeitsplätze und für neue Wohnungen**

- Firma Löffelhardt kommt nach Schorndorf, einer unserer größten Arbeitgeber.
- Wohnungsbau, 180 Wohneinheiten werden gebaut. Noch von der Zielmarke von 300 WE pro Jahr entfernt.
- Entscheidung über Breuninger-Areal: herzliche Einladung ins Rathaus: Donnerstag, 19. Januar, 19.00 Uhr, werden die beiden Vorschläge öffentlich vorgestellt. Ca. 150 Wohneinheiten, Lebensmittelmarkt, Investitionsvolumen im höheren zweistelligen Millionenbereich
- Eröffnung Postarkaden im Februar/März. Letzte freie Fläche jetzt auch vermietet: an einen Schorndorfer Gastronomen.
- Spatenstich H&M, Erweiterung Bantel, Erweiterung Arnold-Galerie

Ein einwandfrei funktionierender und an den individuellen Bedürfnissen der Menschen ausgerichteter ÖPNV, eine intelligent gestaltete Infrastruktur, ausreichend Wohnraum und Arbeitsplätze – all dies sind Garantien dafür, dass Schorndorf weiterhin eine höchst attraktive Stadt bleibt. Dazu gehört auch ein gut funktionierendes Gesundheitswesen.

## **Topthema des Jahres: Zukunft der Klinik Schorndorf**

Im April entscheidet der Kreistag über die Medizinkonzeption und bauliche Maßnahmen für die Rems-Murr-Kliniken in Winnenden und Schorndorf. Dann geht eine einjährige Hängepartie zu Ende, die durch den Brief der Winnender Chefärzte verursacht wurde, der kurz vor Ostern an die Öffentlichkeit kam – und der das Fortbestehen unserer Schorndorfer Klinik in Frage stellte. Unzählige Sitzungen waren die Folge, aber ich bin zuversichtlich, dass wir im Frühjahr nun endgültig die Sanierung beschließen können. Bei uns wird exzellente medizinische Arbeit geleistet, die Klinik ist auf Wachstumskurs (781 Geburten, 11.551 stationäre Fälle, 35.000 ambulante Behandlungen). Aber wenn ständig das Damoklesschwert der Schließung droht, wird es nicht leichter. 700 Mitarbeiter arbeiten dort 365 Tage – herzlichen Dank hierfür. Und seien Sie sicher: Die Stadt und die ganze Region stehen geschlossen hinter Ihnen!

Konnte mich (leider) selbst in den letzten eineinhalb Jahren drei Mal persönlich von der Leistungsfähigkeit überzeugen. Zuletzt bei meiner Knie-OP im März. Mein Ziel bei der Entlassung war: Im Jahr 2016 wieder Skifahren zu können. Hat geklappt: An Silvester stand ich glücklich auf der Skipiste.

Wieder ernsthaft: Schon ein kleiner Blick in die Region könnte zeigen, dass ein Landkreis unserer Größenordnung zwei Kliniken benötigt. Und auch die Ankündigung des Ministers, dass im Land weitere Klinikschließungen unumgänglich sind, sorgt für weitere Aufregung. Aber da genügt eine einfache dreifache Dreisatzrechnung: Er geht von 200 Kliniken aus. Wir haben 4 Prozent der Landesbevölkerung in unserem Landkreis, würde demnach acht Kliniken für uns bedeuten. Das zeigt: Handlungsbedarf besteht in anderen Regionen, nicht bei uns! Wo sollen denn auch all die Patienten hingehen.

Winnenden und Schorndorf haben eine sehr gute Auslastung, zurzeit Vollbelegung. Und der Blick auf die sanierte Hülle und ins Innere der Klinik zeigt, dass das Haus für sein Alter sehr gut dasteht.

Selbstverständlich muss noch einmal ordentlich Geld in Hand genommen werden, damit wieder alles in einem sehr guten Zustand ist. Aber das sollte uns die Gesundheit wert sein. Und eines ist auch klar: Geschlossen wird die Klinik nicht, wenn, dann wird sie privatisiert. Und das würde auf Kosten des Personals und der Patienten gehen. Herzlichen Dank an alle, die mich in diesem anstrengenden Ringen um die beste Lösung unterstützen. Es tut gut, Sie an meiner Seite zu wissen.

Ich bin froh, wenn dieses Thema positiv abgeschlossen wird – im Jahr 2015 kam unvorhergesehen das Flüchtlingsthema auf uns zu, 2016 war es die Diskussion um die Klinik. Das kostet zusätzliche Kraft im ohnehin nicht leichten Alltag und den Bemühungen, unsere Stadt zukunftsfest zu gestalten.

Und manch schlaflose Nacht bereitet mir die Zukunft unserer Innenstadt.

## **Zukunftsoffensive Innenstadt notwendig. Druck von zwei Seiten auf unsere Innenstadt: Online-Handel und Konkurrenz durch Stuttgart**

Wenn es einen „Markenkern“ von Schorndorf gibt, dann ist es unsere wunderbare Innenstadt. Die gesamte Stadt profitiert von der Attraktivität der Innenstadt – unsere Arbeitgeber beim Werben um die besten Köpfe, unsere Wohnungsbauunternehmer und Vermieter im Wohnungsbau, die Teilorte durch die Attraktivität der Kernstadt auch für ihre Einwohner. Aber diese Attraktivität ist gefährdet, durch den Online-Handel, die sehr harte Konkurrenz in der Region Stuttgart und die zunehmende Filialisierung und damit verbundene Gleichförmigkeit des Einzelhandels. Aber nichts hat unsere Welt in den vergangenen Jahrzehnten so verändert wie der Siegeszug des Smartphones.

Wissen Sie eigentlich, wann es in Deutschland das erste iPhone gab: 2009. Niemand konnte sich vor zehn Jahren vorstellen, dass es so etwas einmal geben würde. Seitdem hat sich Vieles verändert, auch und gerade im Handel. Wer die Daten hat, hat die (wirtschaftliche) Macht – und die finanzielle Kraft, sein eigenes Angebot immer weiter auszubauen, wie Amazon und Co eindrucksvoll beweisen. Und wir alle können es beobachten, tagtäglich sehen wir die vielen Paketdienste in der Stadt. Oder freuen uns über Angebote am Cyber-Friday, Spezialangebote, die nur an den Feiertagen online zu erwerben sind - immer neue Marketingaktionen prasseln auf uns ein. Und sind erfolgreich, weil wir alle mehrere Stunden pro Tag online sind.

Was also tun? Den Kopf in den Sand stecken und sich dem Schicksal ergeben? Auf keinen Fall! Sondern die Menschen immer und immer wieder in unsere Stadt locken. Und zugleich ein Umfeld bieten, dass Unternehmer Lust haben, sich mit Einzelhandel, Gastronomie, Wohnen in der Innenstadt zu engagieren. Weil sie denken: Wow, beeindruckend was die Stadt Schorndorf leistet! Mit sympathischen, kleinen Ideen und großen Aktionen. Das Besondere in unserer Stadt stärken und zugleich die erfolgreichen Filialen herzlich willkommen heißen. Das heißt aber auch: Den Spagat aushalten, zwischen berechtigtem Ruhebedürfnis der Anlieger und Aktionen, zwischen Bewahren der Substanz und notwendiger Modernisierung. Stillstand ist Rückschritt, das gilt auch und vor allem für die Innenstadt.

Wir müssen alles weiterentwickeln, von der Aufwertung des Wochenmarktes bis zur Umgestaltung des Bahnhofs, vom Sicherheitsdienst in den Nachtstunden bis zur Neuplanung des Unteren Markplatzes. Das wird für uns eine der Hauptaufgaben 2017 sein, aber auch in den Jahren 2018, 2019, 2020 ... - eine stetige Herausforderung für uns alle! Damit es erfolgreich wird, brauchen wir Ihre Ideen, Ihr Engagement – es ist unsere gemeinsame Innenstadt!

Ideen haben wir viele: weitere Projekte im Rahmen der Weststadtsanierung und die Stadtbücherei; hoffentlich eine Markthalle im Güterbahnhof und neue Wohnungen, vor allem in der Weststadt; ein Parkleitsystem und die Aufwertung des Bahnhofumfelds. Aber auch neue Herausforderungen: Die Deutsche Bank schließt zum Jahresende oder in der Daimler-Straße Richtung Kino gibt es einige Leerstände. Und dennoch bin ich auch zuversichtlich, wenn ich an die Menschen in der Innenstadt denke. Es gibt so viele besondere Menschen, auch und gerade in der Innenstadt. Viele sind heute hier – Ihnen allen ein großes Kompliment für Ihre Arbeit!

**Wie informieren wir uns in Zukunft,**  
**wie reden wir in der Zukunft miteinander?**

Neben der Sorge um die Innenstadt treibt mich ein weiteres Thema um: Die Kommunikation mit unseren Bürgern. Immer weniger Menschen lesen eine Tageszeitung, sondern informieren sich in sozialen Netzwerken. Dort fehlen klare Analyse, das Einordnen der Nachricht in den Zusammenhang, klare Leitlinien für die Berichterstattung – das Handwerkszeug der Journalisten.

Das Recht zur Gegendarstellung in den klassischen Medien ist klar geregelt – fehlt aber vollkommen in den neuen Medien. „Postfaktisch“, das Wort des Jahres 2016, ist nur eine schöne Umschreibung für Lügen und bewusste Falschaussagen, persönlich verletzende Kommentare bis hin zu Aufrufen von Hass und Gewalt. „Volksverräter“, das Unwort des Jahres 2016, das auf Demonstrationen, aber auch von Vertretern der neuen Rechten verwendet wird, reiht sich hier nahtlos ein.

Große Sorge bereitet mir, dass Rechtsextreme alleine in den vergangenen zwei Jahren fast 2.000 Anschläge auf Flüchtlingsunterkünfte zu verantworten haben. Oder AfD-Politiker wie Markus Pretzell, der nach dem Berliner Anschlag twittert: „Das sind Merkels Tote“. Die Macht von twitter, facebook und anderen sozialen Medien hat sich eindrucksvoll bei der US-Wahl gezeigt.

Auf der anderen Seite verlieren die Tageszeitungen bundesweit vier bis fünf Prozent der Leser pro Jahr. Bei uns sind es weniger – aber hochgerechnet auf die vergangenen zehn Jahre wird die Dramatik der Entwicklung bewusst. Ein Ende ist nicht in Sicht. Dies führt zu einer weiteren Konzentration der Presselandschaft und damit zu einem Verlust an Meinungsvielfalt und Qualität. Und vor allem ist es schwierig, miteinander ins Gespräch, auch in den leidenschaftlichen politischen Streit zu kommen, wenn es keine gemeinsamen Grundlagen mehr gibt. Das gilt im Kleinen wie im Großen, in der Kommunalpolitik und in der Bundespolitik.

### **Bundestagswahl (voraussichtlich am 24. September 2017)**

Ich wünsche mir vor allem, dass die Entscheidungsträger, aber auch die Wählerinnen und Wähler und Sie alle als wichtige Multiplikatoren in unserer Stadt, kühlen Kopf bewahren. Das bedeutet, Probleme objektiv wahrzunehmen und erst dann auf solider Faktenbasis den politischen Streit um die richtige Lösung zu beginnen. Und zu akzeptieren und zu verstehen, dass es in einer immer globaleren, komplexer werdenden Weltgemeinschaft keine einfache Lösung mehr geben kann, wie es uns manche Parteien einreden wollen.

Es ist anstrengend, die richtige Antwort zu finden zwischen dem Bedürfnis nach Sicherheit und der Sicherung der Freiheitsrechte jedes Einzelnen. Es kostet Mühe, sich Fragen der Verteilungsgerechtigkeit zu stellen und gleichzeitig auch in Zukunft dafür zu sorgen, dass sich Leistung lohnt.

Es ist unverzichtbar, dass wir endlich ein Bildungssystem haben, in dem nicht der Geldbeutel der Eltern über Bildungschancen entscheidet. Viele weitere Fragen stehen auf der Agenda, teilweise überlebensnotwendig für uns alle: Klimawandel und drohende Überflutung vieler Länder, Überfischung der Ozeane, Reduzierung der Artenvielfalt, Abholzen der Regenwälder, Versteppung der Landschaft.

Mischen Sie sich ein in diese für unsere Gesellschaft so wichtigen Fragen, es gibt nicht nur Fragen der Inneren Sicherheit, die zu entscheiden sind. Fordern Sie die Politikerinnen und Politiker. Und fordern Sie auch mich und die Kommunalpolitik.

### **2017: Mehr zuhören. Mehr mit den Bürgern im direkten Gespräch sein.**

Unser kostenloses Amtsblatt ist wichtig - aber es kann das direkte Gespräch nicht ersetzen. Facebook und twitter sind heute unverzichtbar, mit glaubwürdigen Informationen und auch mit schönen Bildern, auch Instagram (dort bin seit ich gestern online) – aber auch das kann das direkte Gespräch nicht ersetzen. Der direkte Kontakt wird bei mir im kommenden Jahr noch mehr im Mittelpunkt stehen. Mit Bürgerinnen und Bürgern aus allen Stadtteilen, mit Bürgerinnen und Bürgern aller sozialen Schichten.

Als OB einer Stadt wie Schorndorf ist man täglich im Gespräch mit Bürgerinnen und Bürgern. Aber im elften Amtsjahr gibt es auch eine Gefahr, die auch viele von Ihnen kennen: Man lebt in seiner persönlichen Komfortzone, umgibt sich gerne mit Menschen, die man schon kennt. Das Schöne an meinem Beruf ist, dass ich nahezu täglich neue Menschen kennenlernen. Aber ich will dennoch näher an die Sorgen und Nöte der Bürgerinnen und Bürger, der Unternehmer, der Mitarbeiter heran. Ich werde deshalb 2017 regelmäßig zu Gesprächen einladen, einmal ins Rathaus, einmal direkt vor Ort. Mit kleinen Gruppen, die einmal zufällig ausgewählt, einmal direkt ausgewählt sind. Ich freue mich auch auf persönliche Einladungen, gerne komme ich direkt zu Ihnen, um Ihnen zuzuhören und mit Ihnen ins Gespräch zu kommen. Um von Ihnen zu lernen, aber auch um unsere Politik zu erklären.

Wenn wir uns alle auf diesen Weg begeben und jede Woche nur einen neuen Menschen kennenlernen – ein unglaubliches Netzwerk an Wissen, an gegenseitigem Vertrauen - und damit auch an Sicherheit - würde neu in der Stadt entstehen. Ich lade Sie herzlich ein, begeben Sie sich mit auf diese Reise.

## **Neue Wege gehen, die Stadt neu entdecken.**

Neulich habe ich ein Interview mit dem Chefentwickler von Google gelesen. Er versucht, nie denselben Weg zu gehen, sucht sich deshalb immer neue Wege beim Laufen oder wenn er zur Arbeit fährt. Die Botschaft ist klar: Offen für Neues sein. Jetzt spricht sicherlich auch Vieles dafür, immer wieder denselben Weg zu gehen. Wir gehen zum Beispiel auch seit zehn Jahren in den Wald am Aichenbach zum Laufen - weil es schön ist, weil es bequem ist, weil es schon immer so war. Am letzten Wochenende haben wir uns für einen neuen Weg entschieden. Einfach auch sehr schön. Lassen Sie uns doch im neuen Jahr versuchen, die angestammten Pfade und damit auch die „persönliche Komfort- und Sicherheitszone“ zu verlassen. Die Risiken sind ja überschaubar – die Überraschungen können aber sehr groß sein. In den Dorfladen nach Schlichten gehen und anschließend dort zum Schwimmen statt in den ZiegeleiSee.

Bei der Schowo nicht immer nur beim selben Stand sitzen. Beim Neujahrsempfang mit (noch) Unbekannten ins Gespräch kommen. Den Bus statt das Auto nehmen. Zu Fuß zu einem anderen Bäcker zu gehen. Und vielleicht auch einmal ganz neue Wege gehen, Träume verwirklichen, in Ihrem Leben.

## **Alles Gute für 2017**

Pessimismus verschlingt so viel Energie. Und schafft selten neue Einsichten. Lassen Sie uns positiv ins neue Jahr 2017 gehen, wie es Willy Brandt formulierte: „Besinnt euch auf eure Kraft und darauf, dass jede Zeit ihre eigenen Antworten will“. Mit Zuversicht. Verliebt ins Gelingen. Mit gegenseitiger Wertschätzung. Aber auch ehrlich und bereit, hart um die bestmögliche Entscheidung zu ringen. Bei uns in der Stadt, wie auch auf Landes- und Bundesebene. Machen wir uns gemeinsam auf den Weg.

Ich wünsche Ihnen, auch im Namen meiner Frau, Gesundheit, Erfolg, persönliches Glück und Gottes Segen für das neue Jahr 2017. Uns allen ein gutes Miteinander in unserer Stadt und - ungeachtet aller Rückschläge – Frieden auf unserer Welt.